

Chancen der Corona-Pandemie: Zusammenarbeit mit Eltern neu gestalten

Eltern wird die Bedeutung der Kita (wieder) bewusst. ■ In Zeiten der COVID-19-Pandemie mussten einige Familien zumindest zeitweise auf die Betreuung ihrer Kinder in einer Kindertagesstätte verzichten. Haben die Eltern während der Schließungen die Kita vermisst und wenn ja, warum? Welche Erkenntnisse lassen sich daraus für die gegenwärtige und zukünftige Kooperation und Kommunikation mit Eltern ziehen?



Kassandra Moormann

Transferwissenschaftlerin im Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), Mitarbeiterin im Projekt »Ressourcenorientierte Organisationsentwicklung in Kindertagesstätten«

262

Aktuell werden 3,7 Millionen Kinder in Deutschland in einer Kita betreut (Destatis 2021). Ganz ähnlich wie diesen Kindern die Möglichkeit gegeben werden sollte, den Kita-Alltag aktiv mitzugestalten, müssen auch deren Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen werden. Denn diese können am besten beurteilen, wie ihnen die Kindertagesstätte Entlastung im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben bieten kann und welche Unterstützung sie in der Erziehung ihrer Kinder wünschen bzw. benötigen. Während sich die Elternarbeit in den 1980er Jahren vor allem auf Tür- und Angelgespräche, Elternabende und Kindergartenfeste beschränkte (vgl. z.B. Textor 2017: 24), werden Erziehungsberechtigten heute mehr Partizipationsmöglichkeiten und Teilhabechancen eingeräumt.

Dabei hat sich vor allem in den letzten Jahren die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern gewandelt: Zunehmend sind beide Elternteile (vollzeit-)berufstätig, benötigten daher erweiterte Öffnungszeiten und bringen hohe Erwartungen an eine für sie optimale Betreuung mit. Vor diesem Hintergrund fragen sich Fachkräfte und Kitaleitungen, wie sie die Bedarfe der Eltern, die

Bedürfnisse der Kinder und nicht zuletzt auch die gesellschaftlichen Ansprüche und gesetzlichen Vorgaben mit ihren eigenen Ressourcen vereinbaren können. In der Soziologie wird an dieser Stelle zwischen selbstreferentiellen (internen, auf sich selbst bezogene) und fremdreferentiellen (externen, von anderen auf sich bezogene) Erwartungen unterschieden. Schimank und Volkmann sprechen sogar von einem für unsere Gesellschaft typischen »Spannungsverhältnis von Fremd- und Selbstreferentialität« (2017: 24, Herv. i. Org.). Und so lässt sich auch für die Organisation Kita beobachten, dass die verschiedenen Anforderungen der Kitaakteure nicht immer miteinander in Einklang gebracht werden können.

» Dabei hat sich vor allem in den letzten Jahren die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern gewandelt.«

Als wäre dieser Umgang mit unterschiedlichen Erwartungen nicht schon herausfordernd genug, wurde das Gelingen einer bedarfsorientierten, kultursensitiven, partizipativen und vorurteilsfreien Elternarbeit seit der COVID-19-Pandemie noch einmal zusätzlich erschwert: Es kamen Hygienemaßnahmen, Abstandsregelungen und Schließzeiten hinzu. Die Eltern konnten und können ihre Kinder nicht mehr bis in die Einrichtung begleiten, die Öffnungszeiten haben sich verändert, bei hohen Inzidenzzahlen wurde die Betreuung auf diejenigen Kinder beschränkt, deren Eltern in systemrelevanten Berufen tätig sind (Notbetreu-

ung), auch in Einrichtungen mit einem offenen Konzept wurde und wird nun in geschlossenen Gruppen gearbeitet, es konnten und können Projekte und Veranstaltungen nur unter Einhaltung der Corona-Auflagen umgesetzt werden und so weiter. Abgesehen von den Auswirkungen, die diese Veränderungen vor allem für Kinder haben, die einen anderen Kitaalltag gewohnt sind, stehen seither auch ihre Eltern vor neuen Herausforderungen.

Elternumfrage

Womit Eltern während der coronabedingten Schließzeiten der Kindertagesbetreuung konfrontiert wurden und aus welchen Gründen sie die Kita vermisst haben, zeigen die Ergebnisse einer Elternumfrage des Projekts »Ressourcenorientierte Organisationsentwicklung in Kindertagesstätten«, welches über die Förderlinie »Soziale Innovationen« im Rahmen des Niedersächsischen ESF-Programms gefördert wird.

Die Befragung wurde online im Zeitraum von November 2020 bis März 2021 vom Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) durchgeführt. Um etwaigen sprachlichen Barrieren entgegenzuwirken, war die Onlinebefragung nicht nur in Deutsch, sondern auch in Arabisch, Englisch, Farsi, Französisch und Russisch abrufbar. Insgesamt konnte so die Perspektive von 392 Erziehungsberechtigten, unter anderem auf die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte sowie auf die Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern, erfasst werden.

Wie bereits angedeutet, wurden die Teilnehmenden am Ende des Frage-

KITA-MANAGEMENT // ELTERNZUSAMMENARBEIT ←

bogens gebeten den Satz »Während der Corona-Schließung habe ich die Kita aus folgenden Gründen vermisst ...« zu vervollständigen.

» Hin und wieder beschrieben die Befragungsteilnehmenden ihre Kinder auch als »unausgelastet.«

Die darauf bezogenen, frei formulierten Antworten wurden angelehnt an die Methode der quantitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) zu Kategorien zusammengefasst und anschließend bestimmt, wie häufig diese Kategorien zu finden sind. Auf diesem Weg konnten insgesamt sieben Gründe ermittelt werden:

1. Kontakt zu Gleichaltrigen

Mit 167-mal haben die Erziehungsberechtigten am häufigsten angegeben, dass ihr Kind den Kontakt zu Gleichaltrigen vermisst hat, insbesondere dann, wenn es sich um ein Einzelkind handelt. So merkte eine Mutter an, dass ihrem Kind die Interaktion mit Gleichaltrigen gefehlt habe und das Gemeinschaftsgefühl, welches im Kindergarten herrscht, zuhause nicht vermittelt werden konnte.

2. (Berufliche) Entlastung

Zudem ging aus der nifbe-Befragung hervor, dass Eltern an Kindertagesstätten vor allem die Entlastung schätzen, die ihnen durch die externe Betreuung im Hinblick auf ihren eigenen (Berufs-)Alltag geboten wird. Genau diese Entlastung hat den Eltern, während der Schließzeiten gefehlt, wie insgesamt 88 Teilnehmende angegeben haben – und

zwar auch dann, wenn sich die Erziehungsberechtigten im Home-Office befanden. Die wenigen Antworten, aus denen sich entnehmen ließ, dass die Kita nicht vermisst wurde, wurden vor allem von Nichtberufstätigen formuliert oder von Elternteilen, deren Kindern die Eingewöhnung in der Krippe oder Kita noch bevorstand.

3. Fehlende pädagogische Kompetenzen

Weitere 68 Erziehungsberechtigte gaben an, dass sie das Gefühl haben, nicht über die notwendigen pädagogischen Kompetenzen zu verfügen, um ihre Kinder altersgerecht fördern und fordern zu können. So berichteten die Teilnehmenden von »gelangweilten« Kindern und »fehlenden neuen Impulsen«.

4. Tagesstruktur

Darüber hinaus haben die Eltern den geregelten Tagesablauf vermisst. Unter anderem deshalb, weil sie die Kita-typischen Routinen, wie den Morgenkreis oder das gemeinsame Frühstück, zuhause nicht nachstellen konnten.

5. Bewegungsmangel

Hin und wieder beschrieben die Befragungsteilnehmenden ihre Kinder auch als »unausgelastet«. Damit war vor allem die fehlende körperliche Ertüchtigung gemeint, welche insgesamt 19 Erziehungsberechtigte beklagten.

6. Fehlen der Bezugspersonen

Neben den fehlenden sozialen Kontakten und dem Wegfallen routinierter Tagesabläufe benannten 17 Elternteile, dass ihren Kindern der Kontakt

zu den pädagogischen Fachkräften gefehlt habe.

7. Austausch mit päd. Fachkräften und Eltern

Weitere 13 Teilnehmende gaben an, dass sie selbst den Austausch mit den Erzieher*innen vermisst haben. Zudem haben fünf Personen kommentiert, dass ihnen der Austausch mit anderen Eltern gefehlt habe.

» Die Corona-Pandemie schwächt allerdings nicht nur das Wohlbefinden von Müttern, sondern wirkt sich auch negativ auf ressourcenschwache Eltern und deren Kinder aus.«

Elterliches Wohlbefinden in Zeiten der Pandemie

Aktuelle Studien des »Sozio-oekonomischen Panels« (SOEP) und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zeigen, dass das Wegfallen institutioneller Betreuungs- und Bildungsangebote negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden von Familien mit Kindern im Kita- und Grundschulalter hat. Wie in den obigen Befragungsergebnissen schon benannt wurde, stellt ein Grund für das verschlechterte Wohlbefinden die fehlende Entlastung dar, die den Erziehungsberechtigten zuvor eine Vereinbarkeit ihres Berufs- und Familienlebens ermöglichte. Besonders stark betroffen sind Familien mit zwei berufstätigen Partner*innen sowie berufstätige Alleinerziehende – zumal aufgrund des Infektionsrisikos möglichst auf eine Betreuung durch die Großeltern verzichtet werden sollte (Vgl. Huebener et al. 2020: 1 f.).

Klingende Impulse

Aktuelle Weiterbildungen für Erzieher*innen

... gemeinsam musizieren mit Stimme, Körper und Instrumenten!

Musikpraxis in der Kindertageseinrichtung

Berufsbegleitende Fortbildung ab Januar 2022

Klang-Räume

Modulare Seminarreihe ab Januar 2022

Vorhang auf! | Tanz mit mir! | StimmSpiele | Gruppemusizieren mit Orff-Instrumenten | Begleiten auf Saiten & Tasten | Body-Percussion & Boomwhackers



Bundesakademie 
für musikalische Jugendbildung
Trossingen

Informationen & Anmeldung:
www.bundesakademie-trossingen.de

→ KITA-MANAGEMENT // ELTERNZUSAMMENARBEIT



Abb. 1: Insbesondere das Wohlbefinden der Mütter hat sich durch die Pandemie verschlechtert.

Aus den Daten des SOEP geht zudem hervor, dass sich nicht nur in Deutschland insbesondere das *Wohlbefinden der Mütter bzw. der weiblichen Erziehungsberechtigten verschlechtert* hat. Dies lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass Frauen immer noch den »Löwenanteil« der Haus- und Fürsorgearbeit übernehmen, in Krisenzeiten häufiger von häuslicher Gewalt betroffen sind und eher ihren Job verlieren.

264

» Die Bildung ihrer Kinder ist für Eltern von großer Bedeutung.«

Die Corona-Pandemie schwächt allerdings nicht nur das Wohlbefinden von Müttern, sondern wirkt sich auch negativ auf ressourcenschwache Eltern und deren Kinder aus. Letztere finden sich oftmals in einem schlechteren Lernumfeld wieder als Kinder aus ressourcenstarken Elternhäusern (Vgl. ebd.: 4).

Weitere Gründe für die negativen Auswirkungen auf das elterliche Wohlbefinden stellen jedoch weniger die Sorgen um die eigene finanzielle Lage dar, welche zum Beispiel aufgrund von Kurzarbeit oder eines Jobverlusts in der Corona-Zeit beeinträchtigt wurde. Laut des FamilienMonitor_Corona-Berichts des DIW *sorgen sich Eltern vielmehr um die Bildung, und damit verbunden auch um die wirt-*

schaftliche Zukunft, sowie um die Gesundheit ihrer Kinder (Vgl. Spieß et al. 2021). Auch dies lässt sich in den oben beschriebenen Antworten der Elternbefragung wiederfinden (siehe Grund 3).

Die Zukunft der Elternarbeit: Und wie geht es nun weiter?

Welche Konsequenzen lassen sich aus den bis hierhin dargestellten Ergebnissen ziehen? Die Bildung ihrer Kinder ist für Eltern von großer Bedeutung. Daher wünschen sie sich auch während der Schließzeiten konkrete Hilfestellung, Tipps und pädagogische Impulse, um ihr Kind entsprechend auch zuhause fördern zu können.

Desgleichen ist den Erziehungsberechtigten der allgemeine Kontakt zum pädagogischen Fachpersonal wichtig, damit sie neben fachlichen Anregungen auch Informationen zur Entwicklung ihres Kindes erhalten.

» Neben der Transparenz ist auch der konkrete Einbezug für eine gelingende Elternarbeit wichtig.«

Für die Fachkräfte bedeutet dies also möglichst transparent zu arbeiten. Die Eltern beispielsweise mithilfe von Plakaten, Bildern o.Ä. an den Fenstern der Gruppenräume über den Tag und die Erfolge der Kinder zu informieren.

Das Gespräch zu den Erziehungsberechtigten, und wenn auch nur zwischen Tür und Angel, via E-Mail oder über eine Kita-App, zu suchen. Dabei können neuere Entwicklungen, bereits erreichte Veränderungen oder noch bevorstehende Termine zum Beispiel auch über den Elternbeirat vermittelt werden.

Neben der Transparenz ist auch der konkrete Einbezug für eine gelingende Elternarbeit wichtig. Dieser kann beispielsweise über Arbeitsgruppen, bestehend aus Pädagog*innen und Eltern, in denen Projekte oder Veranstaltungen geplant werden, realisiert werden.

Fazit

Dass das elterliche Wohlbefinden in Krisenzeiten wesentlich von der Nutzung einer Kindertagesbetreuung abhängt, spricht für die Bedeutung der Institution Kita, sowohl für Eltern im Einzelnen als auch für das Funktionieren der Gesellschaft insgesamt. Dabei ist den Eltern vor allem eine für sie nachvollziehbare, sie bei Bedarf involvierende Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften wichtig. ■

Literatur

- Destatis (Statistisches Bundesamt) (2021): *Kindertagesbetreuung*. Online unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/_inhalt.html [letzter Zugriff am 24.08.2021].
- Huebener, Mathias/Waights, Sevrin/Spieß, C. Katharina/Siegel, Nico A./Wagner, Gert G. (2020): *Parental Well-Being in Times of Covid-19 in Germany*. Berlin: SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 1099/2020.
- Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 601–613.
- Schimank, Uwe/Volkemann, Ute (2017): *Das Regime der Konkurrenz: Gesellschaftliche Ökonomisierungsdynamiken heute*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Spieß, C. Katharina/Mathias Huebener/Pape, Astrid (2021): *FamilienMonitor_Corona* (8): *Eltern sorgen sich zunehmend um die Bildung und die wirtschaftliche Zukunft ihrer Kinder*. 12.05.2021. Online unter: https://www.diw.de/de/diw_01.c.818076.de/nachrichten/familienmonitor_corona_8_eltern_sorgen_sich_zunehmend_um_die_bildung_und_die_wirtschaftliche_zukunft_ihrer_kinder.html [letzter Zugriff am 20.08.2021].
- Textor, Martin R. (2017): *Elternarbeit: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. In: Aich, Gernot/Kuboth, Christina/Behr, Michael (Hrsg.): *Kooperation und Kommunikation mit Eltern in frühpädagogischen Einrichtungen*. Weinheim/Basel: Beltz, S. 20–37.